

VIELFÄLTIGER GUSSBETON

Kalkstein, Schiefer oder Sandstein – es gibt Betonfertigteile, die sehen Natursteinen zum Verwechseln ähnlich. Selbst das Nachbilden von feinen Strukturen wie Holzmaserungen, Weidengeflecht oder glatten Flächen wie Glas ist denkbar. Möglich wird das mit der Wetcast-Technologie. Text: Susanne Wannags; Bilder: Hersteller

Wie aus Fels gebrochen wirken die Terrassenplatten Alino von Kann GmbH in Bendorf/Rhein (D). Mal rauer, mal glatter sind die Steine in Schieferoptik und damit ganz so, wie sie auch beim natürlichen Abbau vorkommen würden. Möglich wird das mit der Wetcast-Technologie, also Elementen aus Gussbeton.

Von feiner Holzmaserung bis Weidengeflecht – theoretisch ist jede Oberfläche machbar, von der sich eine Gussform machen lässt. «Zunächst wird ein sogenannter Master angefertigt, aus dem dann die Gussform hergestellt wird», erklärt Peter Kieffer, der bei der Kann GmbH in Deutschland für Produktentwicklung und Anwendungstechnik zuständig ist. In diese Formen, die meist aus Polyurethan (PU) bestehen, wird der Wetcast-Beton eingefüllt – eine honigzähe bis flüssige Masse. Der Zementleim legt sich an die Wände der PU-Form an, geht in Ritzen und Vertiefungen und gibt so feinste Details wieder.

Die Auswahl innerhalb des Wetcast-Sortiments bei Kann ist umfangreich. Da gibt es naturgetreue Nachbildungen von Travertin, Sandstein und Schiefer, aber auch Duplikate alter behauener Randsteine. Ergänzend gibt es die passenden Mauersteine. Bei Produkten mit Holzoptik hat man sich für Rustikales entschieden und sich alte Eisenbahnschwellen zum Vorbild genommen.

Natursteinersatz

Die Idee für die Wetcast-Produkte stammt ursprünglich aus England. Vorreiter war das Unternehmen Bradstone, das Ende der 1960er-, Anfang der 1970er-Jahre einen Ersatz für einen bestimmten Sandstein suchte. Das natürliche Vorkommen, dessen Steine vor allem für Hausverkleidungen verwendet wurden, war abgebaut, weitere gab es nicht – warum also nicht einen Naturstein künstlich herstellen? Dass heutzutage kaum ein Hersteller von Betonstein ohne Wetcast-Produkte auskommt, liegt zum einen daran, dass der Markt noch lange nicht gesättigt ist, zum anderen auch an der Formentechnologie, die immer weiter voranschreitet. Abdrücke von Steinoberflächen, Holzbalken, Bambusrohren oder Kieselsteinen sind mittlerweile problemlos realisierbar.

Für Betriebsleiter Ingo Klausung von der Firma Weserwaben im deutschen Rinteln hat Gussbeton ein enorm kreatives Potenzial. «Die Oberflächen sind dichter als beim Pressbeton, was die Reinigung erleichtert und die natürliche Schmutzabwehr erhöht», erklärt Klausung. Pressbeton sei zwar im Gartenbau etablierter, aber das läge vor allem am günstigen Preis, der wiederum durch das einheitliche Herstellungsverfahren zustande käme. «Dafür sieht halt auch jede Platte wie die andere aus.»

Weserwaben hat eine ganze Wetcast-Serie im Programm – von der Terrassenplatte bis zur Poolumrandung. Da gibt es beispielsweise die Produktserie Solum, die mit dem Farbton Champagner und der Sandsteinoberfläche mediterranes Urlaubsflair in den Garten bringen soll. Ebenfalls in einem hellen Farbton präsentiert sich der Canisse-Gartenstein, dessen Oberfläche wie eine Ansammlung von Schilfrohrhalmen wirkt.

In der Schweiz hat das Unternehmen Creabeton Baustoff AG Wetcast-Produkte im Sortiment. Für deren Oberflächen standen Schiefer, Travertin und Holz Pate. So ist die leichte Gehwegplatte Ardesia von einer Naturstein-Schieferplatte kaum zu unterscheiden und eignet sich für nicht befahrene Gartenwege, aber auch für Flachdächer, Terrassen und Balkone. Dem Original ebenfalls zum Verwechseln ähnlich ist die

Die Terrassenplatte Alino von Kann überzeugt mit zeitloser Schieferoptik.





**Gehwegplatten mit Travertinstruktur
(Antika von der Creabeton Baustoff AG)**

**Passend zu den Lenia-Gartenplatten
von der Creabeton Baustoff AG gibt es auch
Palisaden und Blockstufen in Holzoptik.**





Das Gestaltungsprogramm Mahora der Firma braun-steine werden mit Gussbeton möglich.

Oberfläche der Antika-Gehwegplatten. Vorbild war hier der Naturstein Travertin, ein Süßwasserkalk, der an Mineralquellen in vulkanischen Gebieten entstanden ist. Da dieser Stein eine sehr dezente Textur hat, die im warmen, graubräunlichen, zurückhaltenden Farbton «vulcano anthrazit» gestaltet ist, kommen die Farben von Ausstattungsgegenständen wie Möbeln oder Textilien gut zur Geltung. Wer Holzoberflächen mag, wird bei der Creabeton Baustoff AG ebenfalls fündig. Die Boscus-Betonbretter gibt es mit Holz- und mit Rillenstruktur. Verlegt sind sie von Echtholz-Terrassenbrettern kaum mehr zu unterscheiden. Gartenplatten, Schrittplatten, Hocker, Palisaden und Blockstufen in Holzoptik – das ist die Produktpalette von Lenia. Der klassische Holzcharakter wurde dort mit natürlich verwitterten Holzvorlagen erzielt.

Aufwendiger Herstellungsprozess

Die flüssige Konsistenz, welche die Nachbildung vieler Oberflächen ermöglicht, macht das Verfahren teurer als die Herstellung «normaler» Pflastersteine und -platten. «Zum einen sind die Kunststoffformen nicht billig, zum anderen kann man sie nur einmal am Tag belegen», erklärt Thomas Aichler von der Aichler & Braun GmbH in Tübingen, die zur deutschen braun-steine-Gruppe gehört. «Pflastersteine werden in Stahlformen gefertigt, die man kurz nach dem Befüllen wieder entschalen und verwenden kann, der Wetcast-Beton muss einen Tag trocknen.» Vergleichbar ist das mit Knetteig und Biskuitteig: Während der eine in jeder beliebigen Form aufs Backblech gelegt werden kann, benötigt der andere eine Umrandung, damit der Teig nicht wegfließt.

Bei braun-steine gibt es die Mahora-Gestaltungslinie in Holzoptik. Die Serie reicht vom Dielenstein bis zur Abgrenzung, von der Beeteinfassung bis zur Sitzbank. Mit ihrer ge-

riffelten Oberfläche sehen die Terrassendielen Bangki-Line ihren hölzernen Vorbildern täuschend ähnlich. Dass sich der Wetcast-Beton in jede beliebige Form gießen lässt, hat man sich bei den Mezzo-Terrassenplatten zunutze gemacht und sie trapezförmig gestaltet.

Dank der Fließfähigkeit des Betons lassen sich jedoch nicht nur Strukturen nachbilden, sondern auch glatte Oberflächen. «Sie können sogar einen Abguss von einer Glasplatte machen. Diese Dichtigkeit bekommen Sie mit normalem Beton nicht hin», erklärt Aichler. Poren bei flüssigem Beton sind, sofern sie überhaupt auftreten, wesentlich kleiner. So können auch spiegelglatte Oberflächen hergestellt werden.

Funktionale Betonprodukte

Während normaler Beton bei der Stein- und Plattenproduktion verdichtet, also gepresst werden muss, genügt es, die Wetcast-Formen leicht zu rütteln. Manche Mischungen müssen sogar überhaupt nicht mehr manuell verdichtet werden. Ist der Beton trocken, werden die Formen entfernt, gereinigt und erneut verwendet. Wichtig ist vor allem, die Formen gut zu reinigen und vor dem Füllen mit einem Trennmittel einzureiben – wiederum vergleichbar mit dem Einfetten einer Backform. Bei sorgfältigem Umgang hält eine Gussform aus Kunststoff etwa drei bis fünf Jahre.

Die Wetcast-Technik wird nicht nur verwendet, um optisch ansprechende, sondern auch funktionale Betonprodukte herzustellen. Beispiele sind Steine mit Antirutschoberfläche oder Blindenleitsysteme im öffentlichen Raum. Besonderheiten bei der Verlegung der Wetcast-Produkte gibt es keine. Was die Reinigung angeht, sollte man sich mit dem Druck von Hochdruckreinigern zurückhalten, denn diese können die Oberfläche der Steine zerstören – und gerade sie ist ja das Besondere.